

Kinderspaß trifft Forschergeist

Es ist wieder die Zeit im Jahr, in der Eltern und Großeltern auf die Jagd nach Spielzeugen gehen. Doch was haben eigentlich frühere Generationen unter den Christbaum gelegt? Antworten liefert eine ganz besondere Sammlung der Gießener Justus-Liebig-Universität.

VON CHRISTOPH HOFFMANN

Wir gehen zu Mieskes. Wenn dieser Satz im Hause Gail fiel, bekamen die beiden Kinder leuchtende Augen. Für die achtjährige Karola und ihren vier Jahre jüngeren Bruder Steffen waren die vier Worte Auftakt eines ausgedehnten Spiele-Marathons in der Stephanstraße. »Dort gab es einen wunderschönen verwilderten Garten, in dem wir toben konnten. Wir haben aber auch viel drinnen gespielt«, erinnert sich Karola, die heute den Nachnamen Schepp trägt, rund vier Jahrzehnte später. Dann fügt sie an: »Als Kinder haben wir gar nicht mitbekommen, dass wir beobachtet werden.« Denn während Karola, Steffen und die anderen Kinder mit den neuesten Puppen, Actionfiguren oder Puzzlespielen beschäftigt waren, saßen hinter einer Scheibe Wissenschaftler und studierten das Verhalten der »Versuchskaninchen«.

Über 3000 Spielsachen

Hans Mieskes war Erziehungswissenschaftler an der Justus-Liebig-Universität. Sein Forschungsinteresse galt der Spielpädagogik. Um zu unter-



Unzählige Schätze schlummern in den Kartons.

FOTO: SCHEPP

suchen, welchen Einfluss Spielzeuge auf Kinder haben, legte der Professor eine umfangreiche Sammlung an Spielmitteln an. Über 3000 Objekte kamen zwischen 1961 und 1981 zusammen. Und die sind immer noch im Besitz der Universität.

Irgendwo im Klinikviertel: Alissa Theiß steht in einem Raum, in dem sich die Pappkartons bis zur Decke stapeln. In den beiden Nebenräumen sieht es nicht anders aus. »Etwas Vergleichbares gibt es in Deutschland nicht«, sagt die Sammlungs Koordinatorin der Justus-Liebig-Universität staunend. In den über 200 Kartons schlummert jenes Spielzeug,

mit dem Mieskes und sein Team zwei Jahrzehnte lang geforscht hat. »Er wollte damals mehr Praxis in das pädagogische Studium bringen und hat daher Spielzeugfirmen angeschrieben mit der Bitte, die neuesten Spielzeuge für sein Vorhaben zu spenden«, erzählt Theiß. Aus dem Projekt wurde mit der Zeit eine Arbeitsgemeinschaft, in der auch viele Studenten mitwirkten. Die für die Untersuchungen benötigten Probanden fand Mieskes in den Kindergärten und Schulen der Stadt. »Rund 120 Kinder zwischen drei und 14 Jahren kamen zweimal in der Woche zum Spielen in die Stephanstraße«, sagt Theiß. Zudem ha-

be es jährlich im Sommer eine »Woche des Spielens« gegeben.

Schon damals Kritik an Rollenklischees

Beim Blick in die Kartons und die Regale dürften nicht nur Kinderaugen größer werden. Carrerabahnen, Actionfiguren, Tischkicker, Kuscheltiere, Kasperle-Theater, Lego, Duplo, Fischer Price und viele weitere Klassiker erinnern an lange Nachmittage in den Kinderzimmern des Landes. Hinzu kommen etliche Kochutensilien, die vor allem die Mädchen der 60er Jahre auf eine Karriere hinterm Herd vorbereiten sollten. »Diese Rollen-

festlegung haben Mieskes und seine Mitarbeiter schon damals kritisiert«, sagt Theiß. »Die Wissenschaftler hatten große Bedenken, da gerade Mädchen aus bildungsfernen Schichten nichts anderes als diese Haushaltsutensilien angeboten wurde.«

Das zeigt: Auch wenn die Spielsachen schon lange nicht mehr eingesetzt werden, liefern sie heute noch spannende kulturhistorische Einblicke. Auch zum Thema Mode. Wer sich durch den Karton mit der Aufschrift »Barby« wühlt, wird Puppen in Kleidern der 60er, 70er und 80er Jahre finden. Pettycoat meets Minirock. Aber nicht nur für die For-

schung war Mieskes' Arbeit aufschlussreich. Auch die Spielzeughersteller profitierten. Sie erfuhren von der Gießener Arbeitsgruppe nicht nur potenzielle Gefahrenquellen, sondern auch, welche Spielsachen bei der Jugend besonders gut ankamen.

Und nicht zuletzt waren die Spieletage in der Stephanstraße auch für die beteiligten Familien von Vorteil. Die Kinder hatten Spaß und konnten neue Spiele ausprobieren. »Außerdem erhielten unsere Eltern eine Rückmeldung über unsere Interessen und Fähigkeiten«, erinnert sich Karola Schepp.

Ihrem Bruder wurden damals beispielsweise besondere technische Fertigkeiten attestiert. Heute arbeitet er für einen namenhaften Automobilzulieferer und sorgt dafür, dass Bremsen oder Kupplungen von Rennwagen der Formel 1 optimiert werden.

TEIL 47 DER SERIE



Seit ihrer Gründung 1607 ist in den Sammlungen der Justus-Liebig-Universität viel zusammengelassen. In unserer neuen Serie stellen wir eine Auswahl ganz besonderer Objekte vor.

VORSCHAU:
16. Dezember:
Römerkastell

Anzeige

Räumungsverkauf geht weiter

Bei Dormiente, Gießens Spezialist für naturgesunden Schlaf, läuft der Räumungsverkauf wegen Showroom-Umbau

Wer gut schläft, wacht morgens erholt auf. Eine einfache Weisheit, die umso mehr Bedeutung erhält, je schwieriger die Zeiten sind. Guter Schlaf macht zwar nicht immun gegen Corona, entspannt aber die Seele und regeneriert den Körper. Um nachts wirklich abschalten zu können, braucht es jedoch das richtige Bett: eine rückenfreundliche Matratze, ein bequemes Kissen für Kopf und Nacken und eine wohltemperierende Decke. Gießener wissen, wo es das alles in großer Auswahl gibt, noch dazu in Grün. Auf dem langen Furt in Heuchelheim ist die Naturbetten-Manufaktur dormiente ansässig, und im 1.000 qm großen Showroom finden Verkauf und Matratzenberatung für jedermann/-frau statt. Gestartet vor über 30 Jahren als kleiner Öko-Pionier, ist dormiente heute Deutschlands größter Naturbetten-Hersteller. Im Heuchelheimer Werk fertigt man orthopädische Naturlatexmatratzen und Bettwaren für den gesamten deutschsprachi-

gen Markt. Das dormiente-Sortiment ist groß: Matratzen aus 100% natürlichem Latex in verschiedenen Zonen-Modellierungen und Härtegraden, eigene Varianten für Männer und für Frauen, dazu Lattenroste, Bettdecken, jede Menge Massivholzbetten, Polsterbetten und Bettsofas, selbst Boxspringbetten ohne bedenkliche Metallfedern. Genäht, gesteppt und konfektioniert wird dabei in Heuchelheim, Betten und Sofagestelle stammen aus Tischlereien im Süddeutschen. Rundum setzt man auf Handarbeit »made in Germany«, aus nachhaltigen Materialien umweltbewusst produziert. Allein in Heuchelheim hat man gut 60 Arbeitsplätze geschaffen – und sucht aktuell sogar nach weiterem Fachpersonal in Produktion und Verkauf.

Individuelle Beratung und »grüne« Lösung für (fast) alle Schlafprobleme

»Gute Beratung braucht Zeit, die nehmen wir uns immer. Wir haben viel Erfahrung, setzen aber auch moderne Technik wie z. B. Wirbelsäulen-Scanner ein um zu beurteilen, was für unsere Kunden die ideale Kombination aus Matratze, Rost und Kissen wäre«, charakterisiert Sungur Kilinc die Arbeitsweise seines Showroom-Teams. »Und das Beste: Wir können bei unseren dormiente-Produkten Top-Liegequalität und Klimatisierung bieten, ganz ohne Synthetik. Von der Basic-Matratzen-Kollektion bis zu High End, vom Kissen bis zum Schlafsofa ist das alles echtes Öko, kein Öko-Anstrich.« Beim Einkauf von Rohware akzeptiert dormiente nur die umfangreichsten und strengsten Öko-Zertifikate, zum Latexlieferanten pflegt man langjährige Beziehungen und kontrolliert zusätzlich selbst vor Ort. Ganz wichtig sind auch regelmäßige strenge Schadstoffkontrollen über anerkannte Prüflabore.



Attraktive Angebote mit echten Rabatten

Selbstverständlich ist im Showroom schon das gesamte dormiente-Angebot inklusive der neuen Hanf-Matratzen und Bettwaren. Aber in den vergangenen Jahren habe man so viele innovative grüne Produkte entwickelt, dass man sich dringend von Betten, Schränken oder Sofas auch anderer namhafter Öko-Hersteller verabschieden müsse, die dort Platz einnehmen. »Gießener wissen seit Jahren, dass sich ein Besuch bei uns lohnt. Jetzt eben noch ein bisschen mehr, weil bei uns auch die Abverkaufs-Reduzierungen echt sind«, lächelt Kilinc. Weitere Infos und auch aktuelle Jobangebote auf www.dormiente-store.com.

